



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Donnerstag, 18. März

Nr. 76

Der Ministerpräsident mit Fragen bestürmt Churchill vor dem Unterhaus: „U-Boote - die Kardinalfrage!“

Marineminister Alexander: „Die Lage ist ernst, wir arbeiten Tag und Nacht, um der Gefahr zu begegnen“ — Unsere U-Boote lassen dem Feind keine ruhige Minute mehr

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 18. März.
Die Aktivität der deutschen Unterseeboote nimmt mit dem Eintritt besseren Wetters im Atlantik ein immer mehr wachsendes Ausmaß an. Die Versenkungen in der ersten Märzhälfte kommen bereits einem Verlust von 600 000 Tonnen Kriegsmaterial gleich.
Unablässig bleiben die deutschen U-Boote weiter am Feind. Sie stehen in dauernder Verbindung mit der U-Boot-Befehlsstelle, die die Operationen auf drahtlosem Wege über Tausende von Kilometer hinweg lenkt. Ununterbrochen laufen dort die Meldungen der Kommandanten ein. Dem Feind wird keine ruhige Minute mehr gelassen. Den bisherigen Erfolgen werden sich bald weitere anschließen.

„Deutsche Frühjahrsoffensive zur See“
In London ist man über die „deutsche Frühjahrsoffensive zur See“ bestürzt. Churchill, der am Mittwoch in Abwesenheit Edens die Leitung des Unterhauses übernahm, wurde

mit Fragen über die deutschen U-Boot-Erfolge geradezu bestürmt. Er gab zu, daß der Anti-U-Boot-Krieg in allen englischen und amerikanischen Plänen die Kardinalfrage sei und erinnerte an seine Erklärung vor fünf Wochen, in der er neue Maßnahmen zur U-Boot-Bekämpfung angekündigt habe. Diese seien inzwischen ausgeführt worden. Ein wesentlicher Teil dieser Strategie sei die Zerstörung von U-Boot-Stützpunkten. Zu diesem Zweck seien vor allem Bombardements gegen französische Häfen gerichtet worden. Die Bevölkerung einer Anzahl französischer Küstenstädte sei dadurch zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen worden. Als Churchill gefragt wurde, ob bei diesen Luftangriffen auf die französische Zivilbevölkerung Rücksicht genommen worden sei, erwiderte der Ministerpräsident, der französischen Bevölkerung sei angetan worden, diese Orte zu verlassen. Churchill gab keine Versenkungszahlen bekannt und verzichtete auf jede Stellungnahme zu den deutschen Erfolgsmeldungen.

Fortsetzung im Innern des Blattes

Eine neue ernste Warnung General Francos

In feierlicher Form wies er das Parlament auf die Gefahr des Bolschewismus hin - Spanien muß im entscheidenden Augenblick die Rolle übernehmen, die ihm zufallen wird

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Madrid, 18. März.
Der spanische Staatschef Franco eröffnete gestern die Cortes mit einer politischen Rede. Er warnte nochmals in feierlicher Form vor der Gefahr des Bolschewismus und rief das Parlament auf, den inneren Aufbau des Landes so zu gestalten, daß Spanien im entscheidenden Augenblick die historische Rolle, die ihm zufallen müsse, übernehmen könne.
In seiner Rede gab der Caudillo zunächst einen historischen Abriss über die Arbeit der spanischen Cortes im Laufe der Jahrhunderte und erinnerte dabei an den ruhmreichen 2. Mai 1808, an dem die Spanier sich von der französischen Macht befreiten, sowie an den Untergang während des liberalen Regimes, das Freimaurern und Ausländern die Aushöhlung und Ausnutzung Spaniens gestattete.
Wörtlich erklärte Franco: „Unsere nationalen Erhebungen gegen Napoleon und unser Kreuzzug gegen den Bolschewismus beweisen, daß unser Niedergang durch den Mangel an politi-

schen Werten verschuldet war, d. h. es war dies kein Versagen des Volkes, sondern der Führung. Unser Kreuzzug eröffnete mit seinem Sieg eine neue Ära. Wir sind entschlossen, die nationale Revolution durchzuführen. Wir wollen Freiheit, dabei aber Ordnung, Gott, Vaterland und Gerechtigkeit sind der Grundsatz, auf dem unsere Bewegung basiert.
Die Hauptsache ist und bleibt die furchtbare Bedrohung durch den Bolschewismus. Nicht in der Kraft der sowjetischen Heere liegt die Hauptgefahr, sondern in der Losung der Weltrevolution. Die sowjetischen Heere brauen schon gar nicht erst die Grenzen der anderen Nationen zu überschreiten, um Unheil und Tod zu bringen. Europa hat viel größere und wichtigere Probleme zu lösen als die vielen lächerlichen Dinge, über die sich manche heute den Kopf zerbrechen. Die Gegenwart der Sowjetunion an der Seite der einen kriegführenden Partei hat zur Folge, daß der Kampf um Leben und Tod geht.
Der Präsident der Cortes, Bilbao, legte ein Treuebekenntnis zu General Franco und zu den Prinzipien des autoritären Staates ab.

Was will Marschall Douglas in der Türkei?

Der Oberbefehlshaber der britischen Luftwaffe im Mittleren Osten bei Staatspräsident İnönü — England liefert Kriegsmaterial — Saracoglu betont die Neutralität

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Ankara, 18. März.
Der Oberbefehlshaber der britischen Luftwaffe im Mittleren Osten, Luftmarschall Douglas, ist am Dienstag vom türkischen Staatspräsidenten İnönü empfangen worden. Bei dem Besuch war der britische Botschafter in der Türkei, Knatchbull-Hugesson, anwesend.
Der Besuch des englischen Luftmarschalls ist eine Folge der Besprechungen, die Churchill in Adana mit türkischen Staatsmännern hatte. Churchill versuchte damals, die Türkei in sein Gesamtspiel einzubeziehen. Noch ist es das wohlbehütete Geheimnis der Diplomaten, welchen Verlauf die Konferenz in Adana nahm, aber einige bemerkenswerte Informationen aus London sagen doch etwas über die militärischen Pläne. Darunter befindet sich die Mitteilung, daß England seine Lieferungen an Panzern und sonstigem Kriegsmaterial an die Türkei verstärkt hat. Man will sogar wissen, daß London Teile der Vorratsbestände der im Orient stationierten britischen Armee an die Türkei abgegeben hat. Dieses Geschäft bietet zugleich den Vorteil, den Türken sogenannte „Instruktoren“ aufzudrängen, die die Aufgabe haben, die türkische Wehrmacht mit dem Gebrauch dieses Kriegsmaterials vertraut zu machen. Seit langem schon sind in der türkischen Luftwaffe englische Maschinen, besonders Spitfires, in Gebrauch.
Zu diesem Zwecke wurde jetzt eine offizielle Militärmission nach der Türkei entsandt, an deren Spitze Luftmarschall Sir

Douglas steht. Zu den Besprechungen, die Douglas in den letzten Tagen in Ankara hatte, versichert Reuter, daß ihnen „besondere Bedeutung“ beizumessen sei. Man habe über strategische Fragen, Probleme der Bodenorganisationen, der Einlagerung von Munition, Brennstoff und dergleichen, verhandelt. Am liebsten würden die Engländer den Aufenthalt ihres Luftmarschalls noch stärker in militärischem Sinn interpretieren, wenn sie nicht befürchten müßten, allzu deutlich erkennen zu lassen, welche Wünsche die Väter ihrer Gedanken sind. Diesen Gedanken aber steht die feste Mauer der türkischen Neutralität entgegen.

Vertrauensvotum für das Kabinett
Der türkische Ministerpräsident Saracoglu wies in einer Regierungserklärung gestern noch einmal darauf hin, daß die Beziehungen der Türkei zu anderen Ländern durch Verträge festgelegt seien. Die bisherige Außenpolitik habe große Erfolge gezeitigt. Auch in Zukunft werde die Türkei die Rechte und Interessen des Landes zu verteidigen wissen. Die schwierigsten Probleme seien die Versorgungsfrage und das Finanzwesen. Der Bedarf der Armee, der sich in normalen Zeiten auf 100 Millionen türkische Pfund belaufe, sei im Jahre 1943 auf 500 Millionen angestiegen.
Das neue Kabinett Saracoglu, das sich mit dieser Regierungserklärung der Großen Nationalversammlung vorstellte, erhielt am Schluß der Sitzung ein einstimmiges Vertrauensvotum.

Im Norden versuchen die Bolschewisten, um jeden Preis einen Erfolg zu erzwingen - Riesige Kräfte eingesetzt

2 Schwerpunkte: Ilmensee und der Raum von Charkow

Die deutsche Angriffsfront rückt im Süden weiter vor, obwohl der Feind von anderen Abschnitten starke Kräfte abgezogen und hier eingesetzt hat, um den Vormarsch aufzuhalten - Geschleiferte Sowjetangriffe bei Wjasma, um unsere Bewegungen zu stören

Berlin, 18. März.
Südlich des Ilmensees stehen die Bolschewisten nach wie vor im Angriff. Auch an der mittleren Front westlich und südlich Wjasma stießen sie wieder mit überlegenen Kräften vor, ohne irgendeinen Erfolg erzielen zu können. Ihre Versuche, die weiter im Gang befindlichen Absetzbewegungen in diesem Räume zu stören, wurden durch das Abwehrfeuer schwerer Waffen zerschlagen. Der deutsche Gegenstoß im Südschnitt gewinnt weiter an Boden. Die Angriffsfront rückt weiter vor.
Damit haben sich die Winterausgangskämpfe nunmehr auf zwei Schwerpunkte konzentriert, an denen allerdings mit äußerster Härte gekämpft wird, während an den übrigen Teilen der Ostfront, abgesehen von den sowjetischen Störversuchen an der mittleren Front, im wesentlichen Ruhe herrscht. Diese Schwerpunktkämpfe werden durch die Bezeichnungen „Charkow“ und „Ilmensee“ am zweckmäßigsten umrissen, obwohl sie in beiden Gebieten geländemäßig in Einzelkämpfe aufgesplittert sind.

Die Kämpfe im Raum von Charkow

Die Kämpfe im Raum von Charkow werden durch zwei für die Sowjets wenig ermutigende deutsche Überraschungserfolge gekennzeichnet:
1. Ist es nunmehr gelungen, die nach Süden hin ausgewichenen Reste der Verteidiger von Charkow völlig einzuschließen. Sie wurden in Waldgebieten auf immer engeren Raum zusammengedrängt und in mehrere Teilgruppen aufgespalten. Ihr Widerstand bricht immer mehr zusammen. Sie stehen vor der Vernichtung.

Neue Eichenlaubträger im Osten

Major Langesee und Oberleutnant Nordmann
Berlin, 18. März.
Der Führer verließ dem Major Karl Langesee, Bataillonskommandeur in einem bayrischen Jägerregiment, als 211. Soldaten, und dem Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 214. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
Major Langesee führte im Januar 1943 mit seinem Bataillon einen Gegenstoß zum Entsatz einer vom Feind eingeschlossenen rumänischen Kampfgruppe. Selbst vom Gegner umfaßt, schlug er sich in schwerem Kampf zu einem anderen Bataillon seines Regiments durch. Unter seiner Führung wehrten nun die beiden Bataillone ohne Nachschub von Munition und

2. wird der deutsche Angriff nördlich Charkow fortgeführt, so daß im Raum von Bjelgorod mehrere Ortschaften besetzt werden konnten. Wie wenig diese deutschen Offensivoperationen der sowjetischen Truppenführung in ihre Pläne passen, geht aus der Tatsache hervor, daß hier von den Kursk- und Orelfronten in erheblicher Stärke abgezogene und eilig in den Kampf geworfene Sowjettruppen festgestellt worden sind, die das deutsche Vordringen aufhalten sollten. Ja, sogar eine aus dem hohen Norden, vom Murmansk-Abschnitt hertransportierte Division wurde im Raum von Bjelgorod festgestellt. Daß diese wenig Erfolg haben, geht aus der Tatsache des Fortschreitens der deutschen Offensive hervor.

„Timoschenko-Offensive“ am Ilmensee

An dem zweiten Abschnitt, südlich und nördlich des Ilmensees jedoch, mit ihrem Hauptgewicht bei Staraja Russa, läuft sich die von den Bolschewisten immer wieder als unüberwindlich hinausposaunte „Timoschenko-Offensive“ mehr und mehr fest. Zwar werden hier starke Truppenmassen gegen die deutschen Stellungen eingesetzt und die Angriffe werden von Panzern, Schlachtfliegern und starken Artilleriekräften unterstützt und begleitet. Ohne Zweifel sind die Abwehrkämpfe sehr schwer und sehr hart, und man muß den Eindruck haben, daß dort um jeden Preis ein Erfolg erzielt werden soll. Aber bisher kann nur von Abwehrerfolgen der deutschen Truppen gesprochen werden, die dort noch unter sehr ungünstigen Wetterverhältnissen ihre Stellungen halten und dem Feind schwere Verluste zufügen. An dieser Stelle jedoch ist die Zeit ein Verbündeter der deutschen Truppen, die

Verpflegung und ohne Artillerieunterstützung drei Tage und drei Nächte hindurch die dauernden Angriffe starker feindlicher Übermacht ab, von der die deutsche Kampfgruppe erneut umfaßt und von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten worden war. Als er den Befehl erhielt, sich durchzuschlagen, führte Major Langesee in meisterhaften Absetzbewegungen ohne weitere Verluste die beiden Bataillone mitten durch den Feind und wehrte in der neuen Stellung wieder eine Woche lang den Ansturm einer sowjetischen Division ab. Hierbei verloren die Bolschewisten über tausend Tote.
Oberleutnant Nordmann ist stets durch seinen unerhörten Angriffs- und Erfolgswillen allen Besatzungen seiner Gruppe ein leuchtendes Vorbild kühnen Draufgängertums. Auf allen Kriegsschauplätzen, besonders im Kampf gegen die Sowjetunion, hat er große Erfolge aufzuweisen.

Der Führer bei einer Lagebesprechung im Osten



Ganz rechts Generalfeldmarschall v. Kleist, daneben der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Zeitzler, links vom Führer Generaloberst Ruoff, ganz links Generalfeldmarschall v. Manstein
Photo: Hoffmann

Minister Alexander: „Es handelt sich um eine Lage ohne Beispiel in der Marine-Geschichte“

„Daily Telegraph“: „Gegen die deutschen Torpedos ist noch kein Kraut gewachsen“
„Es muß etwas geschehen, und zwar bald, um den Nazi-U-Boot-Krieg zu beenden“

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde Marineminister Alexander heftig angegriffen. Man warf ihm vor, daß die britische Marine gegenüber der deutschen U-Boot-Gefahr eine unangebrachte Selbstgefälligkeit an den Tag lege. Alexander erwiderte gereizt: „Von Selbstgefälligkeit kann keine Rede sein. Die Situation ist viel zu ernst für irgendwelche Beschönigungsversuche. Es handelt sich um eine Lage ohne Beispiel in der Marinegeschichte. Die Verantwortlichen sind Tag und Nacht im Dienst und tun alles, was irgendwie getan werden kann, um der Lage zu begegnen.“

Von der Größe der U-Boot-Gefahr zeugt auch die Tatsache, daß der Oberbefehlshaber der USA-Flotte, King, persönlich das Präsidium der Anti-U-Boot-Konferenz in Washington führte. Über das Ergebnis der Konferenz sagt eine Reutersmeldung, sie habe in direktem Zusammenhang mit der Eröffnung neuer Operationen gestanden. Die großen Schiffsverluste durch die Unterseeboote hätten bisher die „zweite Front“ verhindert, nach der Stalin so dringend ruft. Wörtlich heißt es:

„Die enormen Streitkräfte für eine neue Front können nur unter der Voraussetzung versorgt werden, daß die Zufuhrlinien über den Atlantik für den benötigten gewaltigen Strom von Kriegsmaterial offengehalten werden können. Das aber kann nur geschehen durch die Zusammenfassung aller verfügbaren Mittel. Der deutsche U-Boot-Feldzug muß erfolgreich bezwungen werden, ehe ein Invasionsunternehmen gegen das europäische Festland in Gang gesetzt werden kann.“

„Daily Telegraph“ meint, vermutlich sei auch die deutsche Hochseeflotte bei der Anti-U-Boot-Konferenz in Washington in Rechnung gestellt worden. Die Alliierten seien offenbar bereit, jedes überhaupt verfügbare Kriegsschiff in den Kampf zu werfen und den Geleitzügen durch Langstreckenflugzeuge und Fernbomber den größten nur denkbaren Schutz zur Luft zu geben. Insgesamt seien alle Mittel beraten worden, „um der deutschen Frühjahrsoffensive zur See wirksam zu begegnen“.

Die Konferenz wird als Antwort auf angebliche Pläne von Dönitz und als Zeichen von äußerster Bedeutung für die Schaffung einer zweiten Front angesehen. Die USA arbeiteten im wütenden Tempo an der Fertigstellung eines neuen Zerstörertyps als Begleitschiff für Konvois.

„Noch keine Gegenwaffe gefunden“

Unter der Überschrift „Die deutschen U-Boote bisher ungeschlagen“ schreibt „The Illustrated“:

am Ilmensee starke sowjetische Kräfte binden, während unsere Offensivoperationen bei Charkow - Bjelgorod ständig an Raum gewinnen.

Seit dem Morgengrauen des 14.

Im einzelnen erfahren wir zur Lage an den einzelnen Frontabschnitten:

An der Ilmenseefront steht der Feind seit dem Morgengrauen des 14. März im Angriff, nachdem fünf Tage der Kampf geruht hatte. Während dieser Zeit hatten die Bolschewisten ihre zerschlagenen Verbände umgruppiert und neue Formationen, darunter starke Panzer- und Fliegerkräfte, herangeführt.

Am Morgen des 14. rollten nach anderthalbstündigem Trommelfeuere unzählige Batterien die Panzer heran, um Sturmgeschossen für die angreifenden Infanterieverbände zu bahnen. Gleichzeitig brausten Massen von Schlachtflugern im Tiefflug über die Köpfe unserer Grenadiere hinweg. Aus den von Granatenschlägen umgepflogten Stellungen schlug den Angreifern jedoch immer wieder vernichtendes Feuer entgegen. Besonders erbittert wurde um den früheren Flugplatz östlich Staraja Russa gekämpft. Hier gelang es den feindlichen Panzern, vorübergehend einzubrechen. Bis zum Abend war aber die Lage durch Gegenstöße wieder be-

reinigt. In der Nacht rannten die Bolschewisten weiter an in der Hoffnung, die Basis für einen größeren Einbruch zu gewinnen. Aber wieder zerschellte der Ansturm.

Am 15. März verbreiterten sie ihre Angriffsfront nach Norden über den Ilmensee hinaus bis in den Raum östlich des Wolchowflusses. Die Panzermassen, die der Feind mit starker Artillerie und zahlreichen Schlachtflugzeugen unterstützte, setzte er vor allem bei Staraja Russa ein. Die Angriffe scheiterten wiederum in erbitterten Kämpfen unter Abschuss von 17 Sowjetpanzern. Vereinzelt eingedrungene bolschewistische Kampfgruppen wurden abergeriegelt und erneute Bereitstellungen, mit denen der Feind die kleinen Einbruchstellen auszuweiten beabsichtigte, durch Vernichtungsgeschosse unserer Artillerie zersprengt. Bei Nacht stießen die Sowjets mit 20 Motorschlitten über das Eis des Ilmensees vor. Sie erreichten zwar das Westufer, wurden dort aber im Nahkampf zurückgeschlagen und vernichtet. Dabei fielen acht Motorschlitten in die Hand unserer Grenadiere.

„Kriegsuniform“ im Königshaus

In Verbindung mit dem U-Boot-Krieg wird in London eine Meldung folgenden Inhalts veröffentlicht: „Um Material zu sparen, werden die Diener im englischen Königshaus eine neue Art von ‚Kriegsuniform‘ tragen. Westen, Kragen, Schlips und gestärkte Hemden werden abgeschafft und der Frack wird durch eine dunkelblaue Weste ersetzt.“ (!)

„Es muß etwas geschehen“

Eine Newyorker Zeitung ruft aus: „Wenn jetzt die englische Luftwaffe alle deutschen U-Boot-Werften und -fabriken zerstören würde, gibt es noch genügend U-Boote, die bereits im Dienst stehen. Es muß etwas geschehen, und zwar bald, um dem Nazi-U-Boot-Krieg zu begegnen.“ Auch der Londoner „Daily Telegraph“ stellt bekümmert fest: „Gegen die deutschen Torpedos ist noch kein Kraut gewachsen.“

„Die Lücke“ auf dem Atlantik

In einem Exchange-Kommuniqué über die Washingtoner Konferenz heißt es, daß dort interessantesten Angaben über die angeblich „gefährdeten Gebiete“ des Atlantik gemacht worden seien. Der Mittelteil des Nordatlantik — also die als Lücke bekannte Tausend-Kilometer-Zone, die von den Luftpatrouillen aus Amerika und Europa nicht befliegen werden kann — sowie das sogenannte „Niemandland“ im Südatlantik werden als besonders gefährliche U-Boot-Jagdgebiete bezeichnet. Die Lücken im Nordatlantik ermöglichen es den U-Booten, von Flugzeugen unbelästigt aufzutauhen und damit eine zwei- bis dreimal so große Geschwindigkeit wie unter Wasser zu entfalten.

„Die Lücke“ auf dem Atlantik

Im Nordatlantik zwischen den Engländern und Nordamerikanern herrschenden Eifersüchteleien deckt die englische Monatszeitschrift „National Review“ in eindeutiger Weise auf. Fragen der militärischen Organisation, so schreibt das englische Blatt, seien, wenn sie zwischen Verbündeten auftauchten, „stets deklarativer Natur“. Das gelte ganz besonders, wenn man es mit Nordamerikanern zu tun habe. Diesen gehe nämlich jeder Sinn für technische Geschicklichkeit und Vorbereitung militärischer Operationen ab, während sie zum anderen eifersüchtig über eine einmal von ihnen eingenommene Position wachen. Für jeden Engländer sei es demgegenüber offensichtlich, daß an die Spitze einer Armee der beste und erfahrenste General gehöre. Diese Tatsache sei den Nordamerikanern aber keineswegs klar. Sie hielten in ihrer Unverfahrenheit den Krieg noch immer für ein etwas rauhes Spiel und bildeten sich ein, daß sie in jedem Fall für diesen Krieg die besten Truppen stellten.

Die Tatsache, daß die Engländer bisher überall allein kämpften, scheinbar Roosevelt nicht zu imponieren. Deshalb habe Churchill nachgegeben und zusehen müssen, wie man den „fähigen britischen General Alexander“ dem Oberkommando des nordamerikanischen Generals Eisenhower unterstellte. Da Churchill die Presse gebeten habe, diese Regelung nicht zu kritisieren, wolle sich „National Review“ mit einigen Bemerkungen zufrieden geben. Es müsse aber gesagt werden, daß General Alexander immerhin der dritte Kommandierende General des Mittleren Ostens sei, den Churchill seines Oberkommandos „beraube“, um dann die kommandierende Stellung einem Nordamerikaner zu übertragen. Auch Giraud sei auf französischem Boden gezwungen worden, sich dem Befehl Eisenhowers unterzuordnen. Bedenke man dann noch, daß auch der britische Luftmarschall Tedder und der britische Oberkommandierende der Mittelmeerflotte, Admiral Sir Andrew Cunningham, der Befehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, dem Befehl Eisenhowers unterstellt worden seien, dann könne man ermesnen, welche „riesige Verantwortung in den Händen eines völlig unerprobten und unerfahrenen Mannes“ ruhe. Daß aber Roosevelt eine solche Regelung wünschte und gutheiße, beweise, wie wenig er von Dingen der Kriegführung verstehe, und wie sehr er stets und ständig nur rein nordamerikanische politische Ziele verfolgte.

In mancher Beziehung jedoch, so meint „National Review“ schließlich, werde der weitere Verlauf dieses Krieges den Nordamerikanern noch die Augen öffnen. 1914—18 hätten sie fast ohne zu kämpfen gesiegt; der Sieg sei für sie ein Kinderspiel gewesen. In diesem Krieg aber seien sie durch die „unvorhergesehene japanische Aktion“ gleich in den „dicksten Dreck“ geraten. Bisher hätten sie nur in kleinen Abteilungen im Pazifik gekämpft. Nun müßten sie aber endlich einmal „nach europäischen Maßstäben“ zum Kampf antreten.

Die britischen Kommunisten toben sich am Trafalgar Square aus Churchill verteidigt das Empire gegen USA.

Kolonialdebatte im Unterhaus — Gerüchte über einen Viererpakt England - Amerika - Sowjetunion - Tschungking als Ergebnis der Besprechungen in Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Stockholm, 18. März.
Ein Plan „zur Sicherung der künftigen Welt“ sei unterwegs, melden die Londoner Zeitungen zu den augenblicklichen englisch-amerikanischen Verhandlungen in Washington. Es handle sich um einen Viererpakt zwischen England, den USA, der Sowjetunion und Tschungkingchina.

An offizieller englischer Stelle wehrt man ärgerlich ab und will nicht zugeben, daß die Verhandlungen bereits einen derartigen Umfang angenommen hätten, wobei offen bleibt, ob man über die begangenen Indiskretionen verstimmt ist oder über den Lauf der Verhandlungen in Washington selbst. Offensichtlich gehen viele Bestrebungen durcheinander, zum Teil englische, zum Teil amerikanische. Die meisten kreisen um das Sowjetproblem.

Die Emigranten-„Regierungen“ in London sind auf die Nachricht von dem bevorstehenden Viererpakt geradezu bestürzt. Der „Außenminister“ der polnischen Exilregierung, Graf Raczyński, hat in einer Rede Eden an die Verpflichtungen erinnert, die Großbritannien gegenüber den Emigranten eingegangen ist: die Großmächte, so meint er, würden zwar in einer künftigen Welt ihren besonderen Rang beibehalten, aber ebenso notwendig sei es, den „demokratischen Grundsatz der Gleichberechtigung für alle Mitglieder einer künftigen Weltorganisation“ anzuwenden. Raczyński donnerte gegen den Viererpakt, der einen Verrat an den Emigranten bedeute. — Auch die tschechischen Ausreißer sind in höchster Not: es heißt, daß Expräsident Benesch nach Amerika reisen will.

Für London wird die Lage immer peinlicher, denn die britische Europapolitik ist in der sowjetischen Sackgasse festgefahren. Die Engländer, die sich einst an die polnischen Rockschoße gehalten haben, werden heute von den Polen nicht mehr losgelassen. Sie verlangen, daß England zu dem fest gegebenen Wort steht und den Sowjets Europa streitig machen soll. Aber selbst wenn London das wollte, könnte es den Kontinent für die Polen nicht zurückgewinnen, sondern es würde sich nur mit der Sowjetunion verfeinden, auf die andererseits England aber alle Hoffnungen gesetzt hat. Churchill hat sich an die Sowjetunion verkauft. Europa ist preisgegeben, und das offizielle England tut alles, um den Bolschewisten angenehm zu sein.

Rummel auf dem Trafalgar Square

So hat jetzt wieder eine Massenkundgebung auf dem Trafalgar Square in London stattgefunden, über die man in der Londoner „Times“ interessante Einzelheiten liest. Auf einer rot drapierten Rednertribüne hieß u. a. britische Fliegeroffiziere gesprochen, die sich rühmten, an den Angriffen auf die deutschen Wohnstätten teilgenommen zu haben. Der Trafalgar Square war überspannt mit Spruchbändern und Propagandaplakaten, auf denen eine Invasion nach Westeuropa gefordert wurde. In den Reden wurde ebenfalls die zweite Front gefordert, die nicht nur für die Sowjets nötig, sondern auch für die Sicherheit des britischen Volkes ein dringendes Erfordernis sei.

Im „Daily Herald“ liest man, daß das Grabmal von Karl Marx in dem Londoner Stadtteil Highgate das Ausflugsziel vieler Londoner geworden ist. Selbst Unterhausabgeordnete hätten sich zu dem Kirchhof aufgemacht, um dort Kränze niederzulegen. Fahrbare Buchläden sehe man überall in London, die den Engländern marxistische Literatur anbieten.

Amerika schielt auf Gibraltar

Bei dem Geschäft mit der Sowjetunion hoffen die Amerikaner aber auch von Europa etwas abzubekommen. Wenigstens geht das aus einem amerikanischen Bericht der „Readers Digest“ hervor, in dem es über die amerikanischen Kriegsziele heißt, daß in einer künftigen Welt nur der Präsident der USA, die Rolle des Weltpolitikers spielen dürfe und daß die USA die Verantwortung für alle anderen Völker übernehmen würden. Roosevelts intimster Mitarbeiter, Hull, Sumner Welles und Dr. Herbert Feist, hätten derartige Pläne ausgearbeitet. Sie sähen u. a. vor, daß Stützpunkte wie Gibraltar, Suez und so weiter in Zukunft nicht mehr von den Engländern allein verwaltet würden, sondern daß auch die Amerikaner ein gewichtiges Wort mitsprechen hätten. Außerdem müßten die Schutzollmauern im britischen Empire fallen. Was die Bevölkerung der Achsenmächte angehe, so mache man aus ihr Arbeitssklaven für die amerikanische Welt Herrschaft (!).

Das erklärt man amerikanischerseits, obwohl die Engländer in der letzten Zeit krampfhaft versuchen — so besonders Kolonialminister Stanley — den Amerikanern klarzumachen,

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Warum fliegt Wallace nach Südamerika?

Der USA-Vizepräsident Wallace, der gestern im Flugzeug seine Reise nach Süd- und Mittelamerika angetreten hat, erklärte Pressevertretern, daß Südamerika sich zu einer bedeutenden Gummiquelle für die USA entwickeln werde. Südamerika sei imstande, Rohgummi zu einem äußerst billigen Preis zu liefern. Dieser sei besser als synthetischer Gummi, der bedeutend teurer sei. — Am Dienstag wurde in Los Angeles ohne Angabe von Gründen Luftalarm gegeben.

Bisher 50 000 Inder gefallen

Die im bisherigen Kriegsverlauf von den indischen Truppen erlittenen Verluste wurden von General Wavell auf über 100 000 Mann beziffert, von denen etwa 50 000 als gefallen, die anderen als vermißt bezeichnet wurden.

Slowakei setzt Wehrpflichtalter herab

Dem slowakischen Parlament liegt ein Abänderungsantrag zum Wehrgesetz vor, wonach das Wehrpflichtalter von 20 auf 19 Jahre herabgesetzt werden soll. Die Wehrpflicht gilt vom vollendeten 19. bis zum 50. Lebensjahre.

Reitschule Saumur wurde verlegt

Die berühmte französische Reitschule Saumur wurde nach dem bei Paris gelegenen Fontainebleau verlegt. Sie untersteht jetzt dem Sportministerium.

Geldfälscherbande in Athen

Die Athener Polizei hat eine Bande festgenommen, die falsche Tausend-Drachmen-Scheine herstellte. Es wurde Falschgeld im Betrage von sieben Millionen Drachmen beschlagnahmt.

Kind von einem Adler geraubt

In Leka (Norwegen) wurde ein kleines Mädchen von einem Adler ins Gebirge entführt. Die

daß im britischen Empire nur England etwas zu sagen habe. Stanley hat sich bekanntlich amerikanische Ratschläge und ein allzu großes Interesse der USA, an englischen Kolonien sehr energisch verboten.

Roosevelt wird über Churchills Zurückweisung schallend lachen

Nun hat auch Churchill eingegriffen: der Ministerpräsident gab gestern nachmittag im Unterhaus die bemerkenswerte Erklärung ab, daß er sich mit der Haltung des Kolonialministers Stanley identifiziere. Er fügte mit allem Nachdruck und unter Übernahme der Ausdrucksweise Stanleys hinzu, daß die Verwaltung der englischen Kolonien allein in den Händen Englands verbleiben müsse. Natürlich folgte die übliche Formel „unter vollster politischer, wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Entwicklung der Kolonien innerhalb des Empires und in enger Zusammenarbeit mit den Nachbarn und befreundeten Staaten“. Aber die Absicht ist klar: Churchill versucht, die von ihm durch seinen Krieg bewirkte Auslieferung der englischen Besitzungen an die USA rückgängig zu machen und die volle Wahrung der englischen Eigentumsrechte zu betonen.

Der wahre Sinn ging aus einer Bemerkung hervor, mit der sich Churchill sogar gegen eine gemeinschaftliche Bewirtschaftung von Kolonialbesitzungen wandte — ein Vorschlag, der bekanntlich von den Amerikanern gemacht worden ist. Churchill sagte: „Ein Kondominium arbeitet nie gut.“ Das ist eine unmißverständliche Zurückweisung der amerikanischen Partnerschaftsprojekte.

„Eisenhower — ein völlig unerfahrener Mann“

Die in Nordafrika zwischen den Engländern und Nordamerikanern herrschenden Eifersüchteleien deckt die englische Monatszeitschrift „National Review“ in eindeutiger Weise auf.

Fragen der militärischen Organisation, so schreibt das englische Blatt, seien, wenn sie zwischen Verbündeten auftauchten, „stets deklarativer Natur“. Das gelte ganz besonders, wenn man es mit Nordamerikanern zu tun habe. Diesen gehe nämlich jeder Sinn für technische Geschicklichkeit und Vorbereitung militärischer Operationen ab, während sie zum anderen eifersüchtig über eine einmal von ihnen eingenommene Position wachen. Für jeden Engländer sei es demgegenüber offensichtlich, daß an die Spitze einer Armee der beste und erfahrenste General gehöre. Diese Tatsache sei den Nordamerikanern aber keineswegs klar. Sie hielten in ihrer Unverfahrenheit den Krieg noch immer für ein etwas rauhes Spiel und bildeten sich ein, daß sie in jedem Fall für diesen Krieg die besten Truppen stellten.

Die Tatsache, daß die Engländer bisher überall allein kämpften, scheinbar Roosevelt nicht zu imponieren. Deshalb habe Churchill nachgegeben und zusehen müssen, wie man den „fähigen britischen General Alexander“ dem Oberkommando des nordamerikanischen Generals Eisenhower unterstellte. Da Churchill die Presse gebeten habe, diese Regelung nicht zu kritisieren, wolle sich „National Review“ mit einigen Bemerkungen zufrieden geben. Es müsse aber gesagt werden, daß General Alexander immerhin der dritte Kommandierende General des Mittleren Ostens sei, den Churchill seines Oberkommandos „beraube“, um dann die kommandierende Stellung einem Nordamerikaner zu übertragen. Auch Giraud sei auf französischem Boden gezwungen worden, sich dem Befehl Eisenhowers unterzuordnen. Bedenke man dann noch, daß auch der britische Luftmarschall Tedder und der britische Oberkommandierende der Mittelmeerflotte, Admiral Sir Andrew Cunningham, der Befehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, dem Befehl Eisenhowers unterstellt worden seien, dann könne man ermesnen, welche „riesige Verantwortung in den Händen eines völlig unerprobten und unerfahrenen Mannes“ ruhe. Daß aber Roosevelt eine solche Regelung wünschte und gutheiße, beweise, wie wenig er von Dingen der Kriegführung verstehe, und wie sehr er stets und ständig nur rein nordamerikanische politische Ziele verfolgte.

In mancher Beziehung jedoch, so meint „National Review“ schließlich, werde der weitere Verlauf dieses Krieges den Nordamerikanern noch die Augen öffnen. 1914—18 hätten sie fast ohne zu kämpfen gesiegt; der Sieg sei für sie ein Kinderspiel gewesen. In diesem Krieg aber seien sie durch die „unvorhergesehene japanische Aktion“ gleich in den „dicksten Dreck“ geraten. Bisher hätten sie nur in kleinen Abteilungen im Pazifik gekämpft. Nun müßten sie aber endlich einmal „nach europäischen Maßstäben“ zum Kampf antreten.

„Bombardiert den Vesuv!“

Vorschlag eines Abgeordneten im Unterhaus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 18. März.

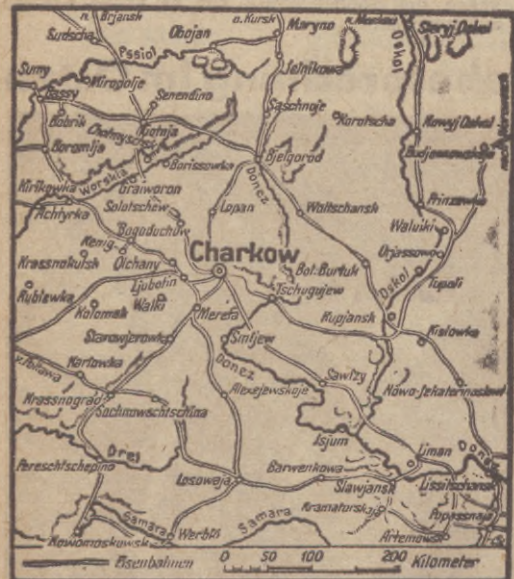
Im Unterhaus machte allen Ernstes ein konservativer Abgeordneter den Vorschlag, daß englische Flugzeuge über dem Krater des Vesuv beschnitten konstruierte Bomben abwerfen sollten, durch die das Ausbrechen der Lavafuten und vielleicht sogar ein richtiges Erdbeben herbeigeführt werden könne. In diesem Falle würde ein großer Teil von Italien in Schutt und Asche gelegt, und die Engländer könnten Truppen landen und mit der Invasion auf das europäische Festland beginnen.

Dieser Vorschlag, der den ganzen tierischen Haß der Engländer gegen die Achse enthüllt, wurde tatsächlich im Unterhaus besprochen. Einige Abgeordnete kritisierten das Projekt zwar mit Gelächter, Luftfahrtminister Sinclair aber stellte fest, daß alle möglichen Ziele für Bombenangriffe in Betracht gezogen werden. Ein Abgeordneter, der einen Angriff auf den Vesuv phantasievoll ausmalte, warnte vor den Folgen eines solchen Experimentes, da man nicht wissen könne, an welcher Stelle das Erdbeben zum Ausbruch kommen würde.

Suchenden fanden das Kind schlafend auf einem Felsvorsprung. Es war unverletzt.

Heftige Erdbeben in Kolumbien

An der Küste des südamerikanischen Staates Kolumbien haben wiederholte heftige Erdbeben zu einer Flucht der Bevölkerung geführt. In der Nähe des Vulkans Maralu wurden an einem Tage 151 Erdbeben gezählt. Zahlreiche Häuser sind in Erdspalten versunken.



Zeichnung: Gliese-Weltbild

In den Waldgebieten südöstlich Charkow sind die von unseren Truppen auf engem Raum zusammengedrückten Bolschewisten in mehrere Teilgruppen aufgespalten worden. Ihr Widerstand bricht immer mehr zusammen. Bereits vor dem Sturm auf Charkow waren schnelle Verbände nördlich der Stadt vorbeigestoßen, hatten sich dann nach Süden gewandt, die Straßen nach Osten unterbrochen und den Raum Tschugujew erreicht. — Im Raum Bjelgorod besetzen unsere Truppen in Fortführung ihres Angriffs mehrere Ortschaften

Unsere Nebelwerfer machen ganze Arbeit

Sie schießen Nebel-, Spreng- und Flammgranaten — Ein Hagel von Granaten richtet rastlose Verwüstung an — Von der Infanterie begrüßt, vom Feinde indessen gefürchtet

Von Leutnant Dr. Zellner

Im Osten, im März.

Die Waffen der Nebeltruppe, im Sommer beim Feind gefürchtete Angriffsmittel, haben sich auch im Winter hervorragend bewährt. Wegen ihrer allen anderen Waffen überlegenen Feuerkraft sind sie besonders zur Zerschlagung erkannter Bereitstellungen des Gegners geeignet. Sie haben auf diese Weise, immer in den Brennpunkten der Abwehrschlacht eingesetzt, manchen Angriff der Sowjets schon vor seiner Entwicklung im Keime erstickt.

Die Hauptwaffen der Nebeltruppe sind zwei Arten von Werfern; ein Werfer mit mittlerem Kaliber und ein anderer mit großem Kaliber. Beiden Werfern ist die hohe Feuerkraft gemein. Eine Batterie kann in wenigen Sekunden eine ungleich höhere Anzahl von Granaten auf einen bestimmten Zielraum verschießen, als dies beispielsweise bei Geschützen möglich wäre. Eine große Zahl von Granaten schlägt nahezu gleichzeitig in den beschossenen Zielraum ein. Die Granaten erfassen durch ihre hohe Spreng- und Splitterwirkung das gesamte beschossene Gelände fast lückenlos. Wenn daher der Feind im Augenblick seines Anretrens in diesen Hagel von Granaten gerät, erleidet er schwerste Verluste an Menschen und Material.

Aus den Werfern der Nebeltruppe können drei verschiedene Arten von Granaten verschossen werden. Man unterscheidet sie nach ihrer Wirkung: Nebel-, Spreng- und Flammgranaten.

Nebelschießen blendet den Feind

Das Schießen mit Nebelgranaten dient erstens der Blendung des Gegners, zweitens der Tarnung eigener Bewegungen. Zum Blenden des Feindes werden die Granaten so verschossen, daß eine Nebelwand oder -zone vor und auf dem Gegner entsteht. Dieser Nebel nimmt dem Feind die Sicht und verhindert eine gezielte Waffenwirkung. Besonders wertvoll ist die Nebelanwendung zur Blendung feindlicher Flankierungen. Zur Tarnung eigener Unternehmungen — zum Beispiel bei der Vorbereitung einer Angriffsbewegung oder beim Absetzen von Feind — wird vor der eigenen Linie eine Nebelwand errichtet. Dadurch werden die eigenen Bewegungen der Sicht des Gegners entzogen, und auch hier wird eine gezielte Waffenwirkung unmöglich.

Auch beim Nebelschießen ist die hohe Feuerkraft der Werfer von ausschlaggebender Bedeutung. Die Nebelwand kann in kürzester Zeit durch das Feuern einer einzigen Salve errichtet werden und wird dann durch langsames Nachschießen von Nebelgranaten „genährt“. Durch geschickte Nebelanwendung ist es möglich, der Infanterie das Annähern an die feindlichen Stellungen zu erleichtern; sie kann dadurch mit geringsten Verlusten in die feindlichen Stellungen einbrechen und den Gegner überwältigen. Ebenso gelingt es durch Nebelanwendung, ein Absetzen der Infanterie vom Feind leichter zu ermöglichen und ihr damit hohe Verluste zu ersparen.

Der direkte Beschuss mit einzelnen Nebelgranaten hat sich als gutes Panzerabwehrmittel erwiesen. Dem Panzer wird durch gut liegenden Nebel die Sicht genommen, er verliert die Orientierung und kann kein gezieltes

Feuer mehr abgeben. Dadurch ist es den Panzervernichtungsgruppen der Infanterie oder der Pioniere leichter möglich, sich an den Panzer heranzuarbeiten und ihn zu vernichten.

Beim Einsatz von Nebel ist die enge Zusammenarbeit zwischen der Infanterie und der Nebeltruppe notwendig. Als vorgeschobene Beobachter eingesetzte Offiziere, die mit einem Funktrupp die vordersten Teile der Infanterie begleiten, leiten das Feuer der Werferbatterie und können in enger Zusammenarbeit mit den Infanteriekommandeuren den Nebel immer dorthin legen, wo er gerade am dringendsten benötigt wird.

Ersetzt mehrere Artilleriebatterien

Die Sprenggranaten dienen der Vernichtung des Gegners. Sie wirken besonders durch ihre große Masse, die der Feuerzusammenfassung mehrerer Artilleriebatterien gleichkommt, und durch ihre hohe Luftdruck- und Splitterwirkung.

Zusammen mit Sprenggranaten eignen sich die Flammgranaten besonders zum Bekämpfen des Gegners, der sich in Häusern oder Wäldern festgesetzt hat. Der durch die entstehenden Brände zum Verlassen der Häuser gezwungene Gegner wird durch die Sprenggranaten vernichtend getroffen. Oftmals kommt im Osten beobachtet werden, daß es gelang, die mit Stroh bedeckten Holzhäuser, in denen sich die Sowjets mit Vorliebe besonders im Winter einnisten, schon durch bloßen Beschuss mit Sprenggranaten zum Brennen zu bringen. Häufig war es nach einem solchen Einsatz der Werfer der Nebeltruppe möglich, daß die Infanterie die schwer umkämpften Ortschaften mit geringsten Verlusten nehmen konnte.

Im winterlichen Abwehrkampf im Osten ist es unmöglich, an jeder Stelle der Front die nötige Anzahl von Werfern zu haben. Die Nebeltruppe, die immer wieder an den Brennpunkten des Abwehrkampfes angefordert wird, mußte daher zu einer beweglichen Kampfführung übergehen. An den bedrohten Frontabschnitten werden Feuerstellungen ausgebaut und vermessen. Die Truppe selbst befindet sich einsatzbereit etwas hinter der vorderen Linie und wird von dort jeweils raschestens in diese Feuerstellungen verschoben, von der aus der feindliche Angriff oder die auftauchenden Ziele am besten bekämpft werden können. Besonders begünstigt wird dieser bewegliche Einsatz der Nebeltruppe durch deren Ausstattung mit schnellen, geländegängigen Fahrzeugen und das geringe Gewicht der Werfer, deren Fortbewegung auch bei schlechtesten Bodenverhältnissen leicht möglich ist.

Beweglichkeit erleichtert Stellungswechsel

Bei hoher Schneelage werden die Werfer auf Kufen oder Schlitten befestigt, und können so auch im Mannschaftszug ohne zu große Anstrengung befördert werden. Dies ist besonders bei nächtlichem Stellungswechsel von Bedeutung, da sich auf diese Weise die Werfer völlig geräuschlos bewegen lassen und der Stellungswechsel dem Feinde nicht durch das in der Nacht weithin hörbare Geräusch der Zugmaschinen verraten wird. Auch die Munition wird im Winter oftmals auf Pferdeschlitten befördert, und es ist auf diese Weise möglich, Bewegungen ohne langwierige Schneeräumarbeiten durchzuführen. Ein oftmaliger Stellungswechsel ist gerade bei den Waffen der Nebeltruppe unbedingt notwendig, da eine der Hauptwirkungen dieser Waffe im überraschenden Einsatz liegt. Die gut geschulten Soldaten der Truppe bringen die Werfer in kürzester Frist in Feuerstellung. Der Feind wird durch das unvorhergesehene Feuer aus einer neuen Richtung schwer getroffen und braucht längere Zeit, um mit seiner Gegenwirkung einzusetzen. Es hängt dann wieder von der Schnelligkeit der Kanoniere ab, ob es ihnen gelingt, vor dem Einsetzen der feindlichen Waffenwirkung nach der Durchführung ihrer Aufgabe die Feuerstellung zu verlassen und eine neue zu beziehen.

In den schweren Abwehrkämpfen wird die Nebeltruppe auch oftmals infanteristisch eingesetzt und verteidigt mit dem Gewehr die eigene Feuerstellung. Auch bei Angriffen mit begrenztem Ziel haben einzelne Abteilungen der Nebeltruppe mit großem Erfolg mitgewirkt, die Werfer wurden dabei zum Teil sogar in direktem Schuß eingesetzt, so besonders beim zusammengefaßten Feuer gegen durchgebrochene Panzer-

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Sowjet-Kräftegruppe vor der Vernichtung

Bei Bjeigorod weiterer Raumgewinn nach Osten - 66 Feindpanzer abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 17. März — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden nach Abwehr mehrerer Ausbruchversuche auf engstem Raum zusammengedrängt. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen. — Im Raum von Bjeigorod drang unser Angriff weiter nach Osten vor. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen und dabei 66 Panzer abgeschossen. Kampfpliegerverbände griffen zurückgehende Sowjetkolonnen und zur Front eilende Verstärkungen des Feindes mit vernichtender Wirkung an. — In den schweren Kämpfen am Ilimsee erzielten unsere Truppen gestern einen neuen Abwehrerfolg. Die Sowjets rannten den ganzen Tag über vergeblich gegen die deutsche Front an. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren vor unseren Stellungen zahlreiche Panzer. — An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung.

Vom Südabschnitt der tunesischen Front wird lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet. — Die Luftwaffe versenkte im Mittelmeer ein Handelsschiff von 10 000 BRT. Bei einem Angriff auf ein feindliches Geleit wurden drei Transporter in Brand geschossen.

Einige leichte-britische Bomber griffen in den gestrigen Abendstunden bei schlechter Sicht einen Ort in Westdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.“

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Im südlichen Abschnitt der tunesischen Front verstärkte beiderseitige Artillerietätigkeit. Deutsche Flugzeuge bombardierten den Hafen von Tripolis und einen feindlichen Flugplatz in Nordtunesien, wobei sie drei am Boden abgestellte Flugzeuge vernichteten. Andere deutsche Verbände griffen gestern einen Geleitzug westlich von Bengasi an und torpedierten zwei Dampfer mittlerer Tonnage; ein dritter Dampfer, der einen Treffer erhielt, geriet in Brand.

Im mittleren Mittelmeer versenkte eine leichte Einheit unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Ceccacci aus Ancona ein Unterseeboot. Ein weiteres feindliches Unterseeboot explodierte durch Auflaufen auf eine unserer Minensperren. Die Unterseeboot-Bekämpfungsmittel der italienischen Kriegsmarine vernichteten in den letzten sechs Monaten insgesamt 21 feindliche Unterseeboote und beschädigten mehr oder weniger schwer mindestens weitere 15 feindliche Unterseeboote.“

Wirte helfen Bombengeschädigten

Sofort Einsatz der Hotels und Gaststätten

Berlin, 18. März.

Die Reichsgruppe Fremdenverkehr ruft in einem Appell die Hoteliers und Wirte in den durch die britischen Mordbrenner bombardierten Städten auf, Helfer der Bombengeschädigten zu sein.

Es ist, so sagt der Appell, selbstverständlich, daß die Hotels und Fremdenheime, soweit sie unverstört geblieben sind, ihre Betten sofort den obdachlos Gewordenen zur Verfügung stellen. Niemand wird sich dieser Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber entziehen. Auch die Gaststätten in den angegriffenen Städten haben die Pflicht, soweit und sobald das möglich ist, ihren Betrieb zur Verfügung zu stellen. Sie sind gerade in den ersten Tagen nach einem Angriff für die Versorgung ganz besonders wichtig, da in der Regel bedeutend mehr Volksgenossen als sonst ihre Mahlzeiten nicht zu Hause einnehmen können. Gerade der größere und mittlere Wirt mit seinen Einrichtungen und seinen Erfahrungen bei plötzlich eintretendem Andrang wird hier wertvolle Dienste leisten können. Jeder Hotelier und jeder Wirt, dessen Haus nach einer Bombennacht noch steht, hat die doppelte Pflicht, sich ganz mit seiner Einrichtung, seinem Können und seiner Erfahrung einzusetzen, die erste Not zu lindern.

Die Luftangriffe auf Frankreich

Eine Erklärung des Botschafters de Brinon

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 18. März.

Der Generaldelegierte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, gab Pressevertretern gegenüber eine Erklärung zu den britischen Bombardements auf französisches Gebiet ab.

Die Bombardierungen, so sagte er, würden immer skandalöser. Dörfer würden mit Maschinengewehrfeuer belegt und die Bauern auf dem Felde getötet oder verletzt. Es handele sich um reinen Mord. Der militärische Schaden in den Städten sei gleich Null. Die Amerikaner erklärten, daß in Rouen die Ergebnisse ausgezeichnet gewesen seien. Tatsache sei, daß die Bomben auf Schulen und Krankenhäuser gefallen sind. Die Beschädigungen an Bahnhöfen und Eisenbahnlinien seien schnell beseitigt worden. In Longueau bei Amiens seien Arbeiterviertel getroffen worden, während die Bahnstrecke unbeschädigt geblieben sei. Er sei der Ansicht, daß angesichts dieser Anhäufung von Morden die französische Bevölkerung das wahre Gesicht der Anglo-Amerikaner erkennen würde.

Japan erwartet Luftangriffe

Ausgangspunkt vermutlich die Aleuten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tokio, 18. März.

In der japanischen Presse beschäftigt man sich mit Gerüchten über Angriffsabsichten der USA. auf das japanische Inselreich.

Man rechnet damit, daß die USA.-Luftwaffe schon in diesem Jahr mit der Bombardierung japanischer Industrieziele beginnen wird. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich schon jetzt auf diese drohenden Luftangriffe vorzubereiten. Jeder Japaner müsse eine schnelle und gründliche Ausbildung im Luftschutzwesen erhalten. Zu der Frage, von wo aus die amerikanische Luftwaffe ihre Angriffe auf das japanische Inselreich durchführen könnte, wird die Vermutung geäußert, daß hierfür in erster Linie die Aleuten vorgesehen sind.

Totale Mobilmachung Australiens

Die gesamte männliche Bevölkerung Australiens im Alter von 16 bis 65 Jahren ist zum Kriegsdienst aufgerufen worden. Ein Teil von ihnen wird in der Armee dienen, der größere Teil jedoch der Rüstungsindustrie zugewiesen. Von 712 000 Arbeitern Australiens stellen 518 000 ausschließlich Kriegsmaterial her. Die Bevölkerung Australiens beträgt sieben Millionen Einwohner.

Kardinal Hinsley gestorben

Ein Bolschewistenfreund und Deutschenhasser

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 18. März.

Der britische Kardinal Hinsley ist am Mittwoch an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Kardinal Hinsley gehörte zu jenen englischen Kirchenfürsten, die wie der Erzbischof von Canterbury ihr höchstes Ziel in der Ausbreitung der bolschewistischen Pest sehen. Vor wenigen Tagen noch erließ er einen Hirtenbrief, in dem er seine Glaubensanhänger aufforderte, jeden Tag für die Sowjets zu beten. Hinsley erwarb sich durch seinen wütenden Deutschenhaß und durch seine Agitation für den Bolschewismus in der Welt einen traurigen Ruhm.

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15-15.30: Von der Waterkant. 15.30-16: Solistenmusik von Karl Hasse. 16-17: Unterhaltendes von Humperdinck bis Weber. 18.30-19: Der Zeitspiegel 19-19.15: Wehrmachtvortrag. 19.20-19.35: Fronterichte. 19.45-20: Dr.-Goebbels-Artikel „Ceterum Censeo“. 20.15-22: „Hochzeitsnacht im Paradies“ (Gastspiel des Berliner Metropoltheaters). — Deutschlandsender: 17.15-18.30: Max-Regger-Gedenksendung (Leitung: Kabasta). 20.15 bis 21: Helmut Riethmüller (Zeitgenössische Musiksendung). 21-22: „Marksteine Berliner Musikgeschichte“ (Paganini und Liszt).

Jarl und Alver hatte Dea auf ihren Wunsch gern nebeneinander gesetzt, froh darüber, daß sie auf diese Weise niemand anderen langweilen konnten. Cecilia dachte, ihr Tischherr müßte doch auch noch kommen. Doch sie blieb allein.

Die letzten Paare starrten die hochgewachsene, weißgekleidete Dame an, die einsam auf ihren Tischherrschaft wartete. Jarl und Alver wollten bei der Mutter bleiben, aber sie wideretzte sich heftig und bestand darauf, daß sie den andern folgten. Der Lohndiener übersah Cecilia in ihrer Ecke und schloß die Türen.

Nun war sie ganz allein.

Sie sah sich in dem Zimmer um, das voller Stühle stand, die eigentlich dicht hineingehört. Samportieren, die bis zum Boden reichten; Gemälde in schweren Goldrahmen. Plötzlich sah sie ihr Elternhaus vor sich: die Stuben mit den niedrigen Balkendecken, die weißgeschuerten Tische, die abgesehenen Stühle und Bänke, gute solide Bauernarbeit, an der nichts Überflüssiges war, und den mächtigen, geschnitzten Schrank mit den bemalten Türfüllungen, auf dessen Erwerb der Käufer von Rakste so viel Wert gelegt hatte. Durch die Fenster von Rakste blickte man auf blaue, schneegekrönte Berge, auf denen sich alles Licht der Welt zu sammeln schien. Ob der jetzige Besitzer von Rakste, ein Rechtsanwalt, der das Haus nur einige Wochen im Winter bewohnte, auch Samportieren hatte anbringen lassen?

Fortsetzung folgt

Die Schuld des Vaters

ROMAN VON BARBRA RING

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Nun war bald Weihnachten. Cecilia hatte die Festtage noch nie in der Stadt verbracht. So wie auf dem Lande wurde Weihnachten hier wohl nicht gefeiert.

Eigentlich wünschte sie, die Feiertage wären schon vorüber. Sie war immer so schrecklich müde. Vorher mußte auch noch diese Einladung machte ihr auch allerhand Sorgen. Alver und sie hatten für so große Gelegenheiten nichts Passendes anzuziehen. Um Blans war ihr nicht bange, die sorgte immer für sich selbst und ließ sich höchstens mal von Dea raten und helfen. Die gute Dea. Nun hatte sie ihr in aller Eile ein neues Mädchen verschafft, ein kleines Mädchen, mit hellem Wesen.

Gott sei Dank, daß sie alle gesund waren. Sie hatte wirklich keinen Grund zu klagen. Der Herrgott es einrichtete, so war es wohl für jeden am besten, wenn man selber es wohl nicht immer gleich einsah.

Leif schlief so fest wie der kleine Tor. Cecilia faltete ihre großen, starken Hände. Und bald schlief auch sie.

Im Zimmer der Schwestern saß Blans vor dem Spiegel und rieb sich das Gesicht sorgfältig mit Toilettenwasser ab. Alver lag schon im Bett, schlief aber noch nicht. Sie wartete auf Blans Bericht über den Vorfall im Bristol. Aber Blans sprach kein Wort. Sie machte sich langsam fertig und drehte das Licht aus. Und schwieg weiter.

Da konnte Alver nicht länger an sich halten.

„Nun sag doch endlich was!“

„Was ist denn da zu sagen? Wer, glaubst du, will...“ Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort:

„Was meinst du wohl, werden die Leute über eine Dame reden, deren Vater halbbetrunken in einen Ballsaal kommt, einen

Riesenskandal macht und seine Tochter wie einen Sträfling abführt? Er ließ mir knapp Zeit zum Umziehen! Das ist doch einfach vor-sintflutlich, das ist... Pfu!“

Alver verzichtete darauf, Blans zu bitten, etwas achtungsvoller von ihrem Vater zu sprechen. Ein Vater war, wie jeder andere Mensch, der Kritik unterworfen, vielleicht noch mehr, weil er das gegebene Vorbild für noch mehr war. Darin hatte Blans nicht seine Kinder war. Darin hatte Blans nicht unrecht. Aber Alver wollte auch dem Vater Gerechtigkeit widerfahren lassen, und darum sagte sie:

„Jetzt war er aber vollkommen nüchtern!“

„Ja, jetzt wohl, aber nicht im Bristol. Ach, was verstehst du überhaupt von solchen Dingen“, sagte Blans plötzlich mit veränderter Stimme.

„Gar nichts, natürlich, da hast du ganz recht“, sagte Alver und drehte sich zur Wand. Sie hörte Blans noch lange in die Kissen weinen. Aber sie wagte nicht, zu fragen.

XI.

Tante Deas Gesellschaft sollte zwei Tage vor Weihnachten stattfinden. Blans hatte die Woche vorher ganz bei, ihr gewohnt, weil sie ihr helfen sollte.

Leif hatte darauf bestanden, daß Cecilia sich ein neues Abendkleid anschaffe. Aber sie teilte das Geld, das er ihr zu diesem Zwecke gegeben hatte, mit Alver, die sich ein rotes Kleid kaufte, das zu ihrer braunen Haut und dem schwarzen Haar sehr hübsch aussah. Das Kleid war im Preis bedeutend zurückgesetzt, da es für die augenblickliche Mode eigentlich zu kurz war, doch für die kleine, breitschultrige Alver war es gerade richtig.

Cecilia ließ sich von einer kleinen Schneiderin ihr Brautkleid, alten sahnweißes Brokat, zurechtmachen. Sie sah in dem lang herabfließenden weißen Kleid, das ihre hohe, schlankle Figur aufs vorteilhafteste zur Geltung brachte, sehr elegant und vornehm aus. Schmuck trug sie nicht, das bishen Schmuck, das sie gehabt hatte, hatte sie längst ihren Mädels geschenkt. Jarl war begeistert über seine Mutter. Mit Alver war er auch zu-

frieden, aber bei ihr, meinte er, wäre es eigentlich einerlei, was sie anhatte, sie sähe immer gleich nett aus. Sie waren beizeiten fertig, so daß Leif das Schlafzimmer für sich allein hatte. Das war auch gut, denn er beanspruchte sehr viel Platz und warf alles wild umher. Sie hörten ihn fluchend nach seinem Kragenknopf suchen. Als er aufgeregt zu Cecilia gelaufen kam, daß sie ihm den Schlips binden sollte, bemerkte er erst, wie vornehm seine Frau aussah. Überrascht zog er sie vor den Spiegel.

„Ein hübsches Paar, was?“ sagte Leif und schob seinen Arm unter den Cecilia. Und plötzlich gab er ihr einen Kuß, war aber etwas geniert, und ging schnell wieder ins Schlafzimmer zurück. Cecilia erröte heftig vor Verlegenheit, es war ihr peinlich, daß die Kinder es gesehen hätten — so etwas war bei ihnen nicht üblich.

Ein sonderbarer Einfall von Leif. Aber ihre Augen glänzten vor Freude. Leif war immer in Stimmung, wenn er ein Vergnügen vorhatte. Die Spatungen erregten Aufsehen, als sie Tante Deas Salon betreten. Sie waren alle so groß und hübsch.

Auch Blans war mit ihnen zufrieden. Sie schloß sich ihnen gleich an, flüsterte der Mutter ins Ohr, wie hübsch sie sie heute fände, zupfte ein bißchen an Alvers Kleid herum und steckte Jarl sein Taschentuch etwas sorgfältiger in die Tasche. In dem Bewußtsein, selber bildhübsch auszusehen, war sie von strahlender Liebesswürdigkeit. Ihre Mutter fand, daß die anderen Damen keinen Vergleich mit ihr aushalten konnten, und die Herren umdrängten das schöne Mädchen, das den Kopf so hoch trug.

Cecilia fand den dunklen Herrn, der kaum von Blans' Seite wich, ziemlich unsympathisch. Als er sich gerade einmal mit Leif unterhielt, fragte sie Dea nach ihm. Dann suchten die Herren ihre Tischdamen, und Cecilia stand plötzlich allein da. Man ging zu Tisch. Die Wirtin, am Arm eines ordensgeschmückten kriegsrisch dreinschauenden Greises, segelte voran. Leif ging mit einer Dame, deren Gewand intime Einblicke in ihre überreife Schönheit gestattete, achtlos an Cecilia vorbei. Blans wurde von ihrem dunklen Diplomaten geführt.

1223014,57 RM. für das Kriegs-WHW.

Das Ergebnis der 6. Reichsstraßensammlung Stolz, 18. März.

Die von den Männern der SA. und H. des NSKK. und NSFK. den Marschabteilungen der NSKOY. der Motor-HJ. und von den ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen des Kriegs-WHW. durchgeführte 6. Reichsstraßensammlung hat im Gau Pommern wiederum ein stolzes und befriedigendes Ergebnis gehabt: Nicht weniger als 1223014,57 Reichsmark konnten durch den unermüdelichen Einsatz der Sammler und Sammlerinnen dem Kriegs-WHW. zur Verfügung gestellt werden.

14 Übungswartinnen aus Stolz bestätigt

Aus der Lehrarbeit des KdF-Sportamtes Stolz, 18. März. Zur Durchführung der als kriegswichtig anerkannten Aufgabe, für die körperliche Erziehung der Schaffenden in den Betrieben zu sorgen, steht dem Sportamt NSG. „Kraft durch Freude“ neben den hauptamtlichen Lehrkräften der zusammenfassende Organisationsapparat der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung. Die Bewältigung dieser Aufgabe wäre nämlich den hauptamtlich tätigen Lehrkräften nicht möglich, wenn nicht eine Vielzahl von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in den Betrieben helfend zur Seite stände.

Dem unermüdelichen Einsatz von Zehntausenden von Übungswartinnen und Übungswartinnen ist es in der Hauptsache zu danken, daß die Stählung der Gesundheit und die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Schaffenden auf immer breiterer Grundlage erfolgte. In Erkenntnis dieser Tatsache hat das Sportamt sein Hauptaugenmerk auf die Schulung von verantwortungsbewußten Mitarbeiterinnen gelegt. Es wurden beispielsweise in der ersten Hälfte des Jahres 1942 6411 ehrenamtliche Übungswartinnen und 10733 Übungswartinnen ausgebildet. Diese Zahl wurde im zweiten Halbjahr 1942 weit überschritten.

Das Kreissportamt Stolz beendete kürzlich einen Lehrgang für Übungswartinnen. Nach sechzigstündiger praktischer Arbeit konnten 14 Übungswartinnen bestätigt werden.

Staatliche Lessingschule. Nach Erledigung der schriftlichen sowie der praktischen Prüfung in der ersten Märzhälfte fand die mündliche Reifeprüfung der „hauswirtschaftlichen Form“ der Oberschule für Mädchen am 16. und 17. März unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors statt. Die Prüfung bestanden: Ilse Fiedler, Charlotte Geffe, Eva Gumrich, Helga Hadlich, Else Heidel, Anneliese Hossensfelder, geb. Wikart, Eva-Marie Irmisch, Inge Kempke, Ursula Kerzendorff, Charlotte Kiewadt, Gertraud Lutze, Christel Meyer, Marianne Pegenau, Waltraud Reich, Liselotte Reinhardt, Kitty Schulz und Christa Wiedenhöft, sämtlich aus Stolz. Ferner bestanden Ingeborg Bier aus Baldenburg, Ursula Hein aus Lauenburg, Ursula Kautz aus Reinwasser, Renate Klausner aus Bad Liebenwerda, Eva Lettow aus Karzin, Anneliese Lietzau aus Zollbrück, Margarete Lutschewitz aus Falkenberg, Anneliese Mahne aus Schwawe, Ingeborg Simon aus Stolpmünde, Elise Westphal aus Beßwitz und Ursula Witt aus Freetz.

Verdunkelungszeit: Heute (Donnerstag) von 19.08 bis 5.38 Uhr.

Hilfe für die neu eingestellten Arbeitskräfte

Im ganzen Gau Pommern werden jetzt Kurse für Anlerner und Anlernerinnen in den Betrieben von der DAF. durchgeführt / Am 3. und 4. April Kursus in Stolz

Stolz, 18. März.

Tausende von Frauen sind in den letzten Tagen und Wochen auch im Gau Pommern in den Arbeitsprozess eingereiht worden. Sie haben sich in die Reihen derer gestellt, die in der Heimat die Aufgaben der Männer erfüllen.

Viele der Frauen und Mädel haben noch nie in einem Beruf gestanden und die Arbeit, die sie nun zum größten Teil in der Rüstungsindustrie leisten müssen, ist ihnen fremd und ungewohnt. Doch mit gutem Willen sind die Anfangsschwierigkeiten bald überwunden und die kameradschaftliche Hilfe der anderen Frauen, die schon lange im Betriebe stehen, erleichterte den „Neuen“ das Eingewöhnen.

Damit ist aber noch nicht alles getan, denn diese berufsfremden Arbeitskräfte werden natürlicherweise die ihnen übertragene Arbeit erst erlernen müssen. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und auch die einfachsten Handgriffe bedürfen einer gewissen Übung.

Um diesen Anfängerinnen zu helfen, hat sich die Deutsche Arbeitsfront im Gau Pommern

entschlossen, in allen Betrieben Männer und Frauen bereitzustellen, die sich auf Grund jahrelanger Erfahrungen besonders eignen. Die Anlernbeauftragten, die nunmehr in den Betrieben die Aufgabe übernehmen sollen, die neuen Arbeitskameraden und -kameradinnen in ihr Arbeitsgebiet einzuführen, müssen neben dem praktischen Können die Fähigkeit besitzen, pädagogisch auf diese einzuwirken, damit die neuen Arbeitskräfte bald vollwertige Glieder der Betriebsgemeinschaft werden.

In diesen Kursen, die sich über vier Abende zu je zwei Stunden erstrecken, wird über die Anlernung als einen Teil der totalen Berufserziehung unterrichtet, über das führungsmäßige Vorgehen bei planvoller Anlernung und über praktische Anweisungen bei der Durchführung schnellweckender Anlernmaßnahmen. Zum Schluß müssen die Teilnehmer praktische Anlernproben selbst geben.

Am 3. und 4. April läuft ein Kursus im Leistungserziehungswerk in Stolz für die Kreise Stolz, Schwawe, Lauenburg, Köslin und Belgard.

Kurznachrichten aus der Stadt Stolz

Mit dem EK. I ausgezeichnet. Der Sanitäts-Unteroffizier Bernhard Hermann, Inhaber der Firma Oskar Eulitz, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde im Osten mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Dr. Ley Ehrenpate. Reichsorganisationsleiter P. Dr. Ley hat bei dem 7. Kind der Eheleute Paul Guhl, Strippentowstraße 22, und bei dem 8. Kind der Eheleute Otto Fildbrandt, Herbert-Norkus-Str. 10, die Ehrenpatenschaft übernommen.

Neuer Leiter des Landesbahnamts Stolz. Der langjährige Leiter des Landesbahnamts Stolz (bisher Bahnverwaltung der Stolper Bahnen), Landesbahn-Oberamtmann Krause, Stolz, ist als Direktor und Direktionsmitglied zur Landesbahndirektion Pommern nach Stettin berufen worden. Die Leitung des Landesbahnamts Stolz hat vom gleichen Zeitpunkt ab der Landesbahn-Amtmann Petri von der Landesbahndirektion Pommern, Stettin, übernommen. Auf einem kürzlich in Rathsdammitz abgehaltenen Betriebsappell verabschiedete der Vorsitzende der Landesbahndirektion Pommern, Stettin, Landrat Dr. Janzen, Stolz, mit Worten des Dankes für die in Stolz geleistete Arbeit den nach Stettin berufenen Oberamtmann Krause und führte gleichzeitig Amtmann Petri in sein neues Amt ein.

Keine Krokusblüten abpflücken! Die Krokusblüte beginnt. Nach den Erfahrungen in den Vorjahren lassen sich Spaziergänger leicht dazu hinreißen, in den städtischen Anlagen die Krokusblüten abzupflücken. Es ist sogar vorgekommen, daß Spaziergänger Krokusknollen ausgegraben und mitgenommen haben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, besonderes Augenmerk auf den Schutz der Anlagen zu richten und Personen, die sich an Krokusblüten vergeifen, unachtsamlich zur Anzeige zu bringen. Personen, die

hierbei betroffen werden, haben neben einer strengen Bestrafung zu gewärtigen, daß ihr Name in der Presse veröffentlicht wird. Vor dem Abpflücken der Krokusblüten wird daher gewarnt.

Stadttheater Stolz. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß im Rahmen des Stadttheaters Stolz das Lustspiel von Robert Neuner „Das lebenslängliche Kind“ am Sonnabend und Sonntag, 27. und 28. März, im Schützenhaus aufgeführt wird (nicht, wie in der gestrigen Anzeige irrtümlich angekündigt, am 20. und 21. März). Siehe auch die Anzeige in der heutigen Nummer!

Lehrabschlussprüfung bestanden. Die von der Gauwirtschaftskammer Pommern, Zweigstelle Stolz, durchgeführte Lehrabschlussprüfung haben außer den bereits gestern gemeldeten noch folgende Prüflinge aus Stolz bestanden: Waltraud Kutschke i. H. Otto Feist; Gerda Laabs und Ilse Schiewer i. H. Hermann Rupprecht; Gisela Lademacher i. H. Richard Bolduan; Ursula Lange und Gerda Strickert i. H. Walter Sieg; Ingeborg Lange i. H. Ernst Gast; Maria Lossin i. H. Franz Großmeier; Ursula Löckert i. H. Julian Thielmann; Rudi Melchert i. H. Eisen-Kirks; Edelgard Miethe i. H. Emil Tews; Heinz Pelz i. H. Paul Pauseback; Dieter Penk und Gerda Durdal i. H. Stolper Möbelfabrik Kurt Prüger; Elsbeth Pethke i. H. Franz Kuball; Else Pioch i. H. Paul Schlegel; Angela Pluth i. H. Max Zebrowski; Margarete Rennack i. H. Gerhard Sahlender; Christel Salecker i. H. Otto Spelling; Charlotte Scheel i. H. Kurt Haase; Margot Schmidtke i. H. Groth & Co.; Ilse Schmöckel i. H. Gerhard Nehrke; Waltraud Schönwaldt und Dora Schwiede i. H. Carl Richter KG.; Edith Schultz i. H. Herm. W. Heyn; Lieselotte Spanke i. H. Otto Schnabel; Irmgard Spieckermann i. H. Fritz Ulrich; Erika Steinhorst i. H. Sternbrauer R. W. Heydemann; Ilse Traut Stiewe i. H. Adolf Krüger; Katharina

Landkreis Stolz

g. Dumrose. Mit dem EK. I ausgezeichnet. Der Oberfeldwebel Herbert Graf aus Dumrose wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. ausgezeichnet.

k. Wittstock. Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar Karl Kritsch in Wittstock zum Fest der goldenen Hochzeit und übersandte den Jubilaren ein Ehrengeschenk.

Stolpmünde. Dr. Ley Ehrenpate. Reichsorganisationsleiter P. Dr. Ley hat bei dem 7. Kind der Eheleute Friedrich Priebe, Stolpmünde, Bruno-Reinhardt-Straße 24, die Ehrenpatenschaft übernommen.

Lauenburg. Zollamt geschlossen. Das Zollamt II wird ab 1. 4. für die Dauer des Krieges geschlossen. Die Dienstgeschäfte einschließlich der Kasse übernimmt das Hauptzollamt in Stolz. Dienstsitz und Tätigkeit des Bezirkszollkommissars sowie der Zollaufsichtsstellen in Lauenburg bleiben unverändert.

Trautmann i. H. Hans Reinhardt; Elisabeth Wiedenhöft i. H. Giese & Stern; Emma Wolst i. H. Zimmermann & Co.; Wally Greinke i. H. Karl Greinke, Glowitz; Edith Wille i. H. Willy Subklew, Glowitz; Walter Felgner i. H. Louis Schwarz & Sohn; Ursula Hesse i. H. Gustav Wollny, Stolpmünde; Ingeborg Höpner i. H. Walter Pachur. Das Gesamturteil konnte folgenden Prüflingen zuerkannt werden: Elfriede Brandecker, Vera Glomm, Christel Hupp, Hildegard Krause, Magdalene Krüger, Werner Last, Charlotte Scheel, Erika Steinhorst, Ilse Schmöckel und Gertraud Villbrandt.

Unterweisung für die Fachschaft Melker. Im Rahmen der zusätzlichen Berufsertüchtigung führt die Kreisbauernschaft Stolz am Donnerstag, 25. März, 10 Uhr vormittags, in Stolz, Vereinshaus Höpner (Martin-Luther-Straße), eine Unterweisung für die Fachschaft Melker durch, an der sämtliche Fachschaftsangehörige teilnehmen haben.

Der Nähkursus der Abt. Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk beginnt am Freitag, dem 19. März, um 19.30 Uhr, in der Mütterschulstätte, Hitlerstraße 5.

Schwimm- und Springerlehrgang. Die Kreisfachwartin Schwimmen, Gertraude Becker, beginnt am Sonnabend, dem 20. März, in der Turnhalle der Stephanschule, Wasserstraße, mit der Zweckgymnastik für Schwimmen und Springen. Alle, die im NSRL sind, und solche, die NSRL-Mitglieder werden wollen, erscheinen pünktlich um 20 Uhr. Es wird ohne Schuhe geturnt.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Hauptverlagsleiter: Eduard Henkel. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — GRENZ-ZEITUNG STOLZ. — Verlagsleiter: Helmut Redeker. Stolz, Zweigstelle Stolz des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostend-Drucker, Inh. Oskar Booz, Stolz. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); I. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolz. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechs mal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12spaltige Mittelzeile 9 Pf. — Preisliste 14.

Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt: Henny Leonhard Werner Schmidtke zur Zeit Kriegsmarine. Bremen, Ottostr. 130; Lupow, Kreis Stolz, den 7. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Irmgard Tesch Karl-Heinz Zinke, z. Z. i. Felde Pollnow-Abbau, 12. März 1943.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche danken wir hierdurch herzlich. Annaliese Fritsch Berthold Panten. Körlin, den 16. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Fritz Verwiebe Unterscharführer b. d. Waffen-ff und Frau Hilda, geb. Timm, Rote-Kreuz-Schwester. Berlin-Wansdorf, im März 1943.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche danken wir herzlich. Wilhelm Neß und Frau Käte, geb. Ruch. Lupow, den 16. März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Gefr. Franz Sydow und Frau Anna, geb. Zech. Pollnow, im März 1943.

Im Dienste für Führer und Volk starb im Alter von 42 Jahren mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer

Pg. Bruno Rohahn Oberleutnant u. Komp.-Chef in einem Gren.-Regt., Inhaber der Ostmedaille u. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: Elisabeth Rohahn, geb. Lawrenz. Jamrin, den 17. März 1943.

Trauerfeier am Freitag, dem 19. 3., nachm. 2 Uhr, in der Friedhofshalle in Stolz. Beisetzung auf dem Heldenfriedhof anschließend.

Wir verlieren einen pflicht-treuen, strebsamen Lehrer von vornehmer Gesinnung, einen hilfsbereiten, guten Kameraden, der uns unvergessen bleiben wird. Heyn, Schulrat.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein heißgeliebter Mann, herzenguter Vati, der Parteigenosse

Albert Herzog Obergefr. in einem Grenadier-Regt., Inhaber des EK. 2. Klasse u. der Ostmedaille, zwei Tage nach seiner schweren Verwundung im Alter von 37 Jahren in einem Feldlazarett den Heldentod starb. Getreu seinem Fahnenfeld für Führer und Vaterland gab er sein junges Leben für Großdeutschland.

In tiefem Schmerz: Ilse Herzog, geb. Bredow, als Gattin; Ilse als Töchterchen, sowie alle Anverwandten. Klein-Soltikow, d. 16. 3. 1943. Gedenkfeier am Heldengedenktage, 21. 3. 1943, in der Kirche zu Klein-Soltikow.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren treuen und stets einsatzbereiten Mitarbeiter, der uns unvergessen bleiben wird. Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Begüterung Klein-Soltikow.

Am 16. März, nachm. 4 Uhr, entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kesselschmied

Franz Lindstädt Inh. des Treudienst-Ehrenzeichens, im fast vollendeten 75. Lebensjahre. In stiller Trauer: Ottilie Lindstädt, geb. Heine; Elsa Neitzel, geb. Lindstädt; Erich Lindstädt; Kurt Lindstädt; Richard Neitzel; Herta Lindstädt, geb. Lübke; Helene Lindstädt, geb. Kloth, und 10 Enkelkinder.

Stolz, den 16. März 1943 Ottestraße 9

Die Trauerfeier findet am 20. März um 3 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Auch wir trauern, mit der Familie um einen langjährigen treuen Mitarbeiter. Der Betriebsführer der Firma F. W. Pluentsch und seine Gefolgsmänner.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft unser lieber, kleiner Sonnenschein, Schwesterlein, Enkelin und Nichte

Christa im zarten Alter von 2 1/4 Jahren. In tiefem Schmerz: Bruno Pieper, z. Z. im Felde; Ella Pieper; Karl-Heinz, Lieselotte, Klaus Pieper, und alle Angehörigen. Rügenwalde, den 17. 3. 1943. Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 20. März 1943, um 15.30 Uhr vom Trauerhaus aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Amtliche Nachrichten Stolz Schutz der Felder und Gärten gegen fremde Tauben. Im Stadtkreis Stolz sind Tauben in der Zeit vom 1. April bis 15. Mai d. J. derart zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Nach § 2 der Verordnung vom 4. 3. 1933 darf sich der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte des Grundstücks oder der dort Jagdberechtigte Tauben, die in dieser Zeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, aneignen. Stolz, den 16. März 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Pollnow Bekanntmachung. Handwerker und Kaufleute! Sämtliche noch ausstehenden Rechnungen und Forderungen gegen die Stadtverwaltung Pollnow sind bis spätestens 10. April 1943 einzureichen bzw. geltend zu machen. Später eingehende Rechnungen und Forderungen für die Zeit vor dem 31. März 1942 können nach den Vorschriften nicht mehr berücksichtigt werden. Pollnow, den 17. März 1943. Der Bürgermeister, gez. Daske.

Dentisten Sonnabend, den 20. 3., keine Sprechstunde. Margarete Weiß, Dentistin, Stolz.

Verloren Trauring, gezeichnet K. K. 1908, 900 gestempelt, am Sonntag, d. 14. 3., verloren. Geg. hohe Belohnung abzug. Krüger, Schwawe, Bogislawstraße 6.

Sessellehne, hölzerne, auf dem Wege Infanteriestr.—Bendkowsstraße—Sandberg—Hundestr.—Weberstr. verloren. Geg. Belohn. abzugeben Infanteriestr. 30.

Ledertasche, braun, m. Lebensmittellisten a. d. Namen Behling am 17. 3. 1943 auf dem Wege Mackensenstr.—Holzstapelplatz verlor, gegangen. Geg. hohe Bel. abzug. Behling, Mackensenstr. 8

Lichtmaschine von LKW. auf der Strecke Mickrow, Schwarzdamerkow, Neujugelow bis Stolz verloren. Meldung erbeten an Edeka-Großhandel Stolz, Fernruf 3613/14.

Stellenangebote Led. Beamter, tüchtiger (auch kriegsverwehrt) für mittleren Betrieb zum mögl. bald. Antritt gesucht. Lebenslauf mit Gehaltsangabe an Friedrich Böhm, Adolfsruh, Post Balster, Fernruf Kallies/Pom. 188.

Hausgehilfin zum 1. April oder später gesucht. Heil, Oberzollinspektor a. D., Alt-Kolzliglow, Kr. Rummelsburg.

Zeitungsträgerin od. Junge als Zeitungsträger z. 1. 4. 1943 gesucht. Grenz-Zeitung Stolpmünde.

Stellengesuche Ich suche für meine 17jährige Tochter eine Stelle als Koch-lehrling. Bevorzugt wird Hotel in Stolz. Angeb. unt. DZ 4983 an die GZ. Stolz.

Zu verpachten Wiese v. d. Gittelsmühle zu verpachten. Rügenwalde, Erbstr. 33.

Kaufgesuche Eisschrank, gebr., zu kaufen gesucht. Stolz, An der Lachs-schleuse 15.

Ofen, transportabel, sowie eine Milchziege oder großes Lamm, zu kauf. ges. W. Ott, Zollbrück.

Sportwagen zu kauf. gesucht. Maß, Rügenwalde, Stolpmünder Landstr. 14.

Nähmaschine zu kaufen ges. Ang. u. G 1254 a. d. GZ. Schwawe.

Sportkarre, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Frau Wolff, Stolz, Probststraße 14.

Verkäufe Pelzmantel (Stappenschaf) Gr. 1,80 zu verkaufen. Angeb. unt. D 4982 an die GZ. Stolz. Ofen auf Abbruch zu verkaufen. Schwawe, Mühlenstraße 6.

Theater

Stadttheater Stolz. Sonnabend, 27. März, Sonntag, 28. März, 20 Uhr: „Das lebenslängliche Kind“, Lustspiel in 4 Akten von Robert Neuner. Vorverkauf Lange Straße 35.

Film-Theater

Kammer - Lichtspiele Schwawe. Ein Kinderwunsch, den Mutter gern erfüllt, sind die Märchen-Vorstellungen am Freitag 2.00 und 4.00 Uhr und Sonnabend 2.00 Uhr. „Märchenland im Kinderparadies“. Lustiges Allerlei mit reizvollen Kinder- und Farbfilmern. Ob groß, ob klein, alle werden begeistert sein. — Vorverkauf Donnerstag ab 4 Uhr

Geschäfts-Anzeigen

Suppenwürze, flüss., Mixed Pickles, Kunstfruchtsaft, markenfremd, Paul Gurgel, Stolz, Amtsstraße 13.

Verdunklungsrollen unter RL 3—4/5 S—8 S zugelassen, werden in allen Größen angefertigt. Paul Gollert, Neurruppin/Brdbg. Gegr. 1866.

Schuhkreme, braun u. schwarz, lose Paul Gurgel, Stolz, Amtsstr. 13.

Verdunklungsrollen liefert Arno Grall, Stolz, Mittelstr. 14.

Mietgesuche Möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung sofort zu mieten ges.

Möbl. Zimmer mit allem Komfort sofort zu mieten gesucht.

1-Zim.-Wohn. ab sof. gesucht. Ang. u. D 4984 a. d. GZ. Stolz.

Tiermarkt Stärke, hochtr., in einigen Tagen kalbend, z. verk. Gutsverwaltung Gr. Silkow, Kr. Stolz.

Ostp. Ferkel stehen Sonnabend vormittag in meinen Stallungen, Hospitalstr. 29, zum Verkauf. Vorbestellungen erbeten. A. Naase, Stolz, Kl Auckerstr. 25, Ruf 3086.

Läuferschweine. Kaufe laud. Läuferschweine von 30—50 kg schwer zu höchsten Tagespreisen. Bitte um Angebote. Karl Potratz, Stolz i. P., Geersstr. 35, Fernruf 3150.

Fresser zu verkaufen. Eugen Streng, Velsow. 1 Stärke, in 14 Tagen kalbend, steht zum Verkauf bei Bülow, Lübzw, Kr. Stolz.

Immer wieder muß es gesagt werden! Schuhcreme nur mit dem Lappen hochdünn auftragen, das ist keine Zeitersparnis, sondern die einzig richtige Schuhpflege.

Lodix

Aus den Sidol-Werken



Auch im Paketbeförderungsdienst helfen weibliche Kräfte bei der Deutschen Reichspost. Im Zustellendienst, Packkammer- oder Paketverladedienst werden noch Frauen und Mädel gebraucht. Dienstkleidung für den Außendienst wird gestellt! Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt. DEUTSCHE REICHSPOST

Gehaltvoll ist die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum 1681 sich so sparsam mit ihr wirtschaften. Pauly's Nährspeife

Tauschgesuche Herr.-Sportanzug m. 2 Hosent., mittl. Größe, geg. Radio (Wechselstrom) zu tauschen ges. Stolz, Herbert-Norkus-Str. 2.